

„Ihr Schrei hallt wider in unseren Herzen“

Ansprache des Papstes in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem

*„Ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern
ein Denkmal, ich gebe ihnen einen Namen [...]:
Einen ewigen Namen gebe ich ihnen,
der niemals ausgetilgt wird“ (Jes 56,5).*

Diese Stelle aus dem Buch des Propheten Jesaja liefert die beiden schlichten Worte, die feierlich die tiefe Bedeutung dieser ehrwürdigen Stätte zum Ausdruck bringen: *yad* – „Denkmal“; *shem* – „Name“.

Ich bin gekommen, um in Stille vor diesem Denkmal zu stehen, das zur ehrenvollen Erinnerung an die Millionen in der schrecklichen Tragödie der *Schoa* getöteten Juden errichtet wurde.

Sie haben ihr Leben verloren, doch niemals werden sie ihre Namen verlieren: Diese sind fest in die Herzen ihrer Lieben, ihrer Mitgefangenen, die überlebt haben, und all jener eingeschrieben, die entschlossen sind, niemals zuzulassen, dass eine solche Grausamkeit wieder über die Menschheit hereinbricht. Mehr als alles andere sind ihre Namen für immer in das Gedächtnis des Allmächtigen Gottes eingeprägt.



Papst Benedikt XVI. in Yad Vashem
am 11. Mai 2009.
Foto: REUTERS.

Man kann einen Mitmenschen seines Besitzes, seiner Chancen oder seiner Freiheit berauben. Man kann ein heimtückisches Netz von Lügen spin-
nen, um andere zu überzeugen, dass gewisse Gruppen keine Achtung ver-
dienen. Doch so sehr sich einer auch bemüht, man kann niemals den *Namen*
eines Mitmenschen wegnehmen.

Die Heilige Schrift lehrt uns die Wichtigkeit der Namen, wenn jeman-
dem eine einzigartige Aufgabe oder eine besondere Gabe verliehen wird.
Gott nannte Abram „Abraham“, weil er zum „Stammvater einer Menge von
Völkern“ werden sollte (Gen 17,5). Jakob wurde „Israel“ genannt, weil er
„mit Gott und mit Menschen gestritten und gewonnen“ hat (Gen 32,29).

Die in diesem ehrwürdigen Denkmal bewahrten Namen werden auf im-
mer einen heiligen Platz unter den zahllosen Nachfahren Abrahams einneh-
men. Wie bei ihm wurde ihr Glaube geprüft. Wie Jakob wurden sie in das
mühevollen Ringen, die Pläne des Allmächtigen zu erkennen, hineingestellt.
Mögen die Namen dieser Opfer niemals vergehen! Möge ihr Leid nie ge-
leugnet, herabgesetzt oder vergessen werden! Und mögen alle Menschen
guten Willens weiter wachsam darauf achten, aus dem Herzen des Men-
schen auszumerzen, was immer zu Tragödien wie dieser führen könnte!

Die katholische Kirche, in Verpflichtung zur Lehre Jesu und in der Ab-
sicht, seine Liebe zu allen Menschen nachzuahmen, empfindet tiefes Mitge-
fühl für die Opfer, derer hier gedacht wird. Ebenso ist sie all denen nahe, die
heute aufgrund von Volkszugehörigkeit, Hautfarbe, Lebensbedingungen
oder Religion verfolgt werden – sie teilt ihre Leiden und macht sich ihre
Hoffnung auf Gerechtigkeit zu eigen. Als Bischof von Rom und Nachfolger
des Apostels Petrus bekräftige ich – wie meine Vorgänger –, dass die Kirche
verpflichtet ist, unablässig zu beten und zu arbeiten, um zu gewährleisten,
dass der Hass nie wieder in den Herzen der Menschen herrsche. Der Gott
Abrahams, Isaaks und Jakobs ist der Gott des Friedens (vgl. Ps 85,9).

Die Schriften lehren, dass es unsere Aufgabe ist, die Welt daran zu erin-
nern, dass Gott lebt, auch wenn wir es manchmal schwierig finden, seine ge-
heimnisvollen und unergründlichen Wege zu verstehen. Er hat sich selbst
geoffenbart und wirkt weiterhin in der menschlichen Geschichte. Er allein
regiert die Welt in Gerechtigkeit und spricht den Völkern ein gerechtes Ur-
teil (vgl. Ps 9,9).

Wenn man auf die Gesichter blickt, die sich im Becken spiegeln, das
innerhalb der Gedenkstätte in Stille ruht, kann man nicht anders, als sich

daran erinnern, dass ein jedes davon einen Namen trägt. Ich kann mir die freudige Erwartung ihrer Eltern vorstellen, als sie sehnsüchtig auf die Geburt ihrer Kinder warteten. Welchen Namen sollen wir diesem Kind geben? Was wird aus ihm oder ihr werden? Wer hätte sich vorstellen können, dass sie zu einem solch beklagenswerten Schicksal verurteilt werden würden!

Wenn wir hier in Stille stehen, hallt ihr Schrei in unseren Herzen wider. Es ist ein Schrei gegen jeden Akt von Ungerechtigkeit und Gewalt. Es ist ein ständiger Vorwurf gegen das Vergießen von unschuldigem Blut. Es ist der Schrei Abels, der vom Erdboden zum Allmächtigen aufsteigt.

Wir bekennen unser unerschütterliches Vertrauen in Gott und verleihen diesem Schrei Stimme mit den Worten aus dem Buch der Klagelieder, das für Juden wie für Christen voller Bedeutung ist:

*„Die Huld des Herrn ist nicht erschöpft,
sein Erbarmen ist nicht zu Ende.*

*Neu ist es an jedem Morgen;
groß ist deine Treue.*

*Mein Anteil ist der Herr, sagt meine Seele,
darum harre ich auf ihn.*

*Gut ist der Herr zu dem, der auf ihn hofft,
zur Seele, die ihn sucht.*

*Gut ist es, schweigend zu harren
auf die Hilfe des Herrn“ (Klgl 3,22–26).*

Liebe Freunde, Gott und Ihnen bin ich äußerst dankbar für die Gelegenheit, hier in Stille zu verweilen: eine Stille, um zu gedenken, eine Stille, um zu beten, eine Stille, um zu hoffen.

Dt. Text in *L'Osservatore Romano* 15.05.2009, 1.